

# Der Maler

Zeitschrift des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands.

Erscheint Sonnabends. Bezugspr. 3 M., u. Kreuzb. 4 M. viertelj. Schriftl. u. Geschäftst.: Hamb. 36, Alter-Lertraße 10. Fipr.: Nordsee 8246. Postsch.: Vermögensverw. d. Verb. Hamb. 11598  
**46. Jahrgang** **Hamburg, 20. Februar 1932** **Nummer 8**

## Von der Arbeitslosigkeit im Maler- und Lackierergewerbe

Ende 1927, dem letzten Jahre vor dem Beginn der alles verheerenden Weltwirtschaftskrise wurden in Deutschland insgesamt 1 226 000 Arbeitslose gezählt. Die Zahl ist dann — mit geringen Schwankungen während einiger Sommermonate — fast ununterbrochen gestiegen, und zwar bis Ende 1928 auf 2 545 000, bis Ende 1929 auf 2 851 000, bis Ende 1930 auf 4 357 000 und bis Ende 1931 auf 5 668 000 Arbeitslose. Den bisher höchsten Stand hat die Arbeitslosigkeit Ende Januar mit 6 041 000 Arbeitslosen erreicht. Da diese Zahlen auf den amtlichen Ermittlungen der deutschen Arbeitsämter beruhen, darf angenommen werden, daß sie hinter dem tatsächlichen Stand um einige Hunderttausend zurückbleiben. Haben doch viele, die ausgesteuert oder durch die Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung vom Unterstützungsbezug ausgeschlossen sind, das Ansehen an den Stempelstellen aufgegeben und konnten deshalb bei den amtlichen Zählungen nicht erfaßt werden.

Es werden natürlich nicht alle Berufe gleichermaßen von Arbeitslosigkeit betroffen. Welche Unterschiede bestehen, weisen in überzeugender Weise die monatlichen Feststellungen der freien Gewerkschaften aus, über die in der „Gewerkschaftszeitung“ periodisch und nach Berufen getrennt berichtet wird. Wir finden dort in Nr. 4/1932 die Nachweisung über die Arbeitslosigkeit der Gewerkschaftsmitglieder während der letzten fünf Monate des zuletzt zurückliegenden Jahres. Sie stellt sich wie folgt dar:

| Monatlicher Durchschnitt in der | Prozentuale Arbeitslosigkeit im |              |                   |                      |                             |
|---------------------------------|---------------------------------|--------------|-------------------|----------------------|-----------------------------|
|                                 | Konjunkturgruppe                | Saisongruppe | Baugewerksverband | Hilfsarbeiterverband | Maler- und Lackiererverband |
| Ende August . . .               | 27,8                            | 62,4         | 62,8              | 68,7                 | 83,9                        |
| „ September . . .               | 28,7                            | 66,4         | 66,8              | 72,6                 | 72,4                        |
| „ Oktober . . .                 | 29,7                            | 71,1         | 71,2              | 76,3                 | 79,4                        |
| „ November . . .                | 31,1                            | 78,2         | 79,1              | 81,0                 | 84,9                        |
| „ Dezember . . .                | 33,9                            | 84,2         | 84,4              | 86,4                 | 88,4                        |

In der Konjunkturgruppe eine Steigerung von 5,1 %, dagegen in der „Saisongruppe“, die alle baugewerblichen Berufe umfaßt, eine solche von 21,8 %. In der letzteren Gruppe steht unser Maler- und Lackierergewerbe an erster Stelle. Es hat die größte Arbeitslosigkeit, obwohl seine Tätigkeit im allgemeinen viel weniger von der Witterung beeinflusst zu sein braucht und bei weitem nicht so sehr von der allgemeinen Baukonjunktur abhängig ist. Zur Ergänzung der obigen Zahlen möge die Mitteilung dienen, daß die berufliche Arbeitslosigkeit auch im Januar noch weiter gestiegen ist und nunmehr die Rekordhöhe von 89,7 % der Gehilfenmitglieder des Verbandes erreicht hat. Weitere 6,5 % sind Kurzarbeiter, so daß nur noch 4 % der Vollmitglieder als voll beschäftigt angesprochen werden können. Der Bericht wäre nicht vollständig, wenn an dieser Stelle nicht zugleich darauf verwiesen würde, daß auch sehr viel Lehrlinge — nach den nur von einem Teil der Filialen gemachten Meldungen weit über 700 Lehrlingsmitglieder — aussetzen müssen, also ebenfalls seit Wochen arbeitslos sind.

In welchem Umfange unser Gewerbe während der zurückliegenden acht Jahre (seit Ueberwindung der Inflation) von Arbeitslosigkeit betroffen ist, möge eine gra-

phische Zeichnung ausweisen, die auf Grund der monatlichen Erhebungen unseres Verbandes angefertigt wurde und in der auch die jeweiligen Jahresdurchschnitte kenntlich gemacht sind. Die Tabelle ist der soeben fertiggestellten Broschüre: „Arbeitslosigkeit und Einkommen der Arbeitnehmer des Maler- und Lackierergewerbes im Jahre 1930“ entnommen, in der die Ergebnisse der großen Umfrage vom Frühjahr 1931 statistisch ausgewertet sind.

Um einmal Einblick in die tatsächlichen Einkommensverhältnisse der Kollegenschaft unter den Einwirkungen der gewaltigsten Wirtschaftskrise aller Zeiten zu erhalten, wären persönliche Fragebogen an alle Verbandsmitglieder, mit Ausnahme der Lehrlinge, ausgegeben worden. Es wurde nach der Dauer der Arbeitslosigkeit und der Krankheiten, der Dauer beruflicher oder außerberuflicher Beschäftigung und der Höhe des Arbeits-einkommens beziehungsweise der etwa während des Jahres 1930 bezogenen Unterstützungsbeträge gefragt. Die gewonnenen Ergebnisse sind, darauf soll schon an dieser Stelle hingewiesen sein, so ausschlüssig, daß es kein Kollege unterlassen sollte, sich selbst eingehend damit vertraut zu machen, sie aber auch den Arbeitgebern und der breitesten Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

Insgesamt gingen 31 079 Fragebogen beim Verbandsvorstand ein, von denen allerdings 6365 wegen ungenügender Angaben ausgeschieden werden mußten. Es verblieben danach 24 714 Fragebogen zu bearbeiten, so daß — da die Lehrlinge von vornherein ausgeschlossen waren, rund die Hälfte aller Gehilfenmitglieder einwandfreie Unterlagen für diese umfassende Statistik geliefert hatten. Das ist ein durchaus befriedigendes Ergebnis, das als erfreuliche Vertrauensstunde für die Organisation zu bewerten ist, zum andern aber auch unbedingte Zuverlässigkeit und Beweiskraft der Ergebnisse gewährleistet. Die Bearbeitung erfolgte im Hauptbüro nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten. Einmal nach Orten mit eigenem Tariflohn, also Lohngebieten, dann nach den Altersklassen über und unter 20 Jahren. Auch wurde nach den im Baugewerbe und den in der Industrie beschäftigten Kollegen unterschieden. Beruflich bezeichneten sich in den jeweiligen Erhebungen:

| Im Jahre            | 1931    |      | 1927 | 1912 | 1909 | 1906 |
|---------------------|---------|------|------|------|------|------|
|                     | absolut | %    |      |      |      |      |
| Als Maler . . .     | 17 584  | 71,1 | 63,8 | 71,6 | 67,4 | 90,6 |
| „ Lackierer . . .   | 2 227   | 9,0  | 2,5  | 2,3  | 8,2  | 9,4  |
| „ Anstreicher . . . | 2 129   | 8,6  | 10,0 | 11,8 | 11,4 | —    |
| „ Tüncher . . .     | 830     | 3,4  | 5,6  | 6,5  | 6,2  | —    |
| „ Weißbind. . .     | 1 718   | 7,0  | 9,2  | 7,4  | 6,5  | —    |
| „ Hilfsarb. . .     | 226     | 0,9  | 0,9  | 0,4  | 0,3  | —    |
| „ Lehrlinge . . .   | —       | —    | 8,0  | —    | —    | —    |
| Zusammen . . .      | 24 714  | 100  | 100  | 100  | 100  | 100  |

Die Frage nach dem Familienstand ergab eine Zunahme der ledigen und jugendlichen Arbeitskräfte. Dafür dürfte die allgemein beobachtete Verminderung der Eheschließungen infolge der ungünstigen Wirtschafts- und Einkommensverhältnisse und die große Zahl der in jedem

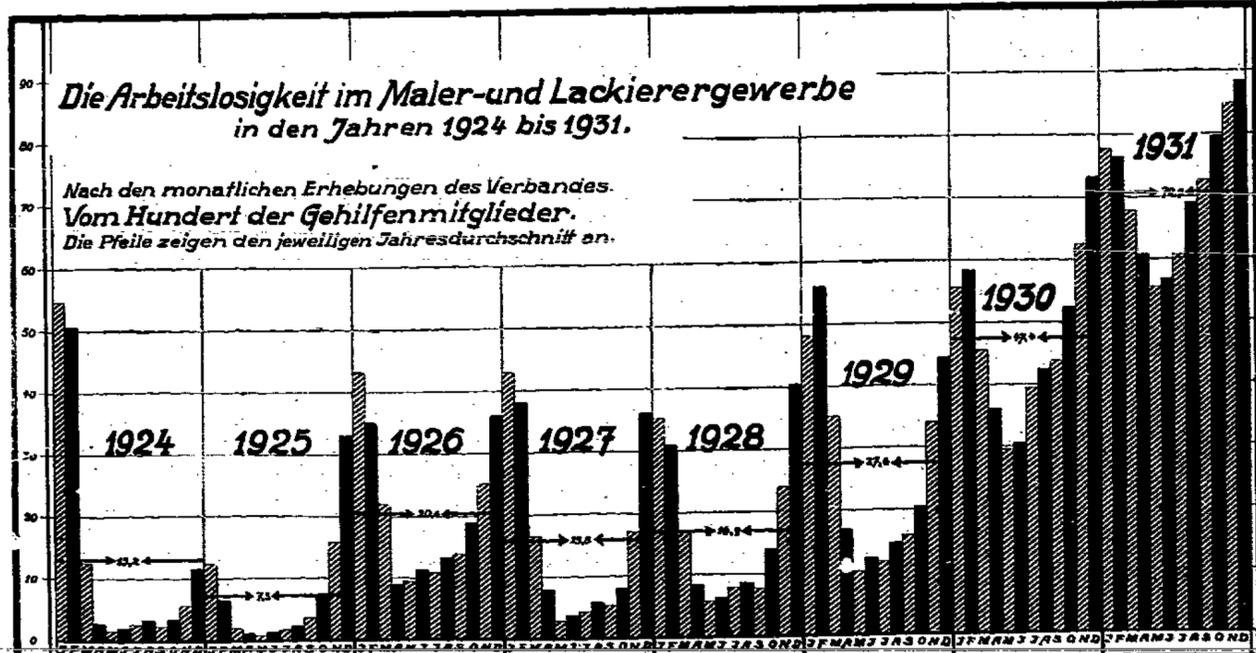
Jahre auslernenden jungen Kollegen als wesentliche Ursache anerkannt werden. Von den 24 714 Befragten waren 4704 oder 19,1 % der männlichen und 7 oder 18,4 % der 38 weiblichen Personen unter 20 Jahre alt und 17 972 oder 80,9 % der männlichen und 31 oder 81,6 % der weiblichen Befragten standen im Alter von über 20 Jahren. Die jüngeren Altersklassen, vor allem die Kollegen im Alter bis zu 20 Jahren, haben infolge der seit Jahren betriebenen Lehrlingszüchtereier, eine ganz wesentliche Zunahme zu verzeichnen. Die Veränderungen im Altersaufbau der Erhebung im Vergleich zu den Ermittlungen früherer Jahre und zu den amtlichen Feststellungen auf Grund der allgemeinen Volks- und Berufszählung vom Jahre 1925 sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

| Alterklassen         | 1931    |      | 1925 amtliche Zählung % | 1912 | 1909 | 1906 |
|----------------------|---------|------|-------------------------|------|------|------|
|                      | absolut | %    |                         |      |      |      |
| Bis zu 20 Jahren     | 4 711   | 19,1 | 32,3                    | 10,3 | 8,1  | 14,6 |
| über 20 bis 30 Jahre | 6 218   | 25,2 | 25,6                    | 46,4 | 46,0 | 48,7 |
| „ 30 „ 40 „          | 5 396   | 21,8 | 17,6                    | 26,3 | 28,5 | 23,6 |
| „ 40 „ 50 „          | 4 821   | 17,5 | 20,3                    | 12,1 | 12,9 | 10,0 |
| „ 50 Jahre           | 4 068   | 16,4 | 11,4                    | 4,9  | 4,5  | 5,1  |
| Zusammen . . .       | 24 714  | 100  | 100                     | 100  | 100  | 100  |

Die Differenz zwischen dem amtlichen Zählungsergebnis von 1925 und den Feststellungen unseres Verbandes dürfte durch den Hinweis genügend geklärt sein, daß in unserer Erhebung von 1931 die Lehrlinge eingeschaltet waren, und somit der verhältnismäßige Anteil der jüngsten Altersgruppe naturgemäß stark zurückgedrängt sein muß. Im übrigen vermittelt uns diese Erhebung in der für uns sehr wichtigen Frage nach der Dauer der Arbeitslosigkeit ein geradezu erschütterndes Bild. Dabei muß leider betont werden, daß diese erschreckend hohen Zahlen nur einen Bruchteil dessen vorstellen, was das Jahr 1931 unserm Gewerbe an Arbeitslosenziffern und Arbeitslosigkeitsdauer auferlegt hat. Im Jahre 1930 waren von den befragten 24 714 Kollegen nur 3615 oder 14,6 % von Arbeitslosigkeit ganz verschont geblieben. 7 560 oder 30,6 % waren einmal, 6 209 oder 25,1 % waren zweimal, 3 821 oder 15,5 % waren dreimal, 1 952 oder 7,9 % waren viermal und 1 557 oder 6,3 % aller waren fünf- und mehr als fünfmal arbeitslos. Während die Arbeitslosigkeit früher und zumindest in den Jahren wirtschaftlicher Prosperität meist nur einige Wochen, schlimmstenfalls Monate dauerte, bleibt die Mehrzahl der heute von Arbeitslosigkeit betroffenen Kollegen in der Regel langfristig erwerbslos. So waren nur 25,9 % der Befragten nicht mehr als 13 Wochen arbeitslos; 33,7 % waren es über ein Vierteljahr bis zu einem halben Jahre, 23 % waren über 26 bis zu 39 Wochen und 17,4 % waren sogar mehr als 39 Wochen ohne Arbeit. Ist in diesen Zahlen der Durchschnitt aller Kollegen dargestellt, der für jeden Betroffenen eine Arbeitslosigkeit von 24,3 Wochen für das Jahr 1930 ausweist, so ist durch unsere Erhebung nachgewiesen, daß die jüngeren Kollegen im Alter bis zu 20 Jahren mit einer durchschnittlichen Arbeitslosigkeit von 27 Wochen Dauer erheblich stärker betroffen wurden. Das ist die volle Bestätigung für unsere seit Jahren erhobene Beobachtung, daß die Jungkollegen nach beendeter Lehrzeit in den allermeisten Fällen sofort oder doch nach wenigen Wochen, in denen sie als Junggehilfen beschäftigt wurden, zur Entlassung kommen, um neuen Lehrlingen Platz zu machen. Von den Befragten der Gruppe bis zu 20 Jahren waren im Jahre 1930 sogar 94,7 %, von den älteren Kollegen 83,2 % arbeitslos. Beachtlich ist die verschiedene lange Dauer bei den beiden Altersgruppen. Es waren im Jahre 1930 insgesamt arbeitslos:

|                              | Kollegen              |                 |                       |                 |
|------------------------------|-----------------------|-----------------|-----------------------|-----------------|
|                              | bis zu 20 Jahren      |                 | über 20 Jahre         |                 |
|                              | Prozent der Befragten | Zusammen Wochen | Prozent der Befragten | Zusammen Wochen |
| Bis zu 13 Wochen             | 17,9                  | 6 541           | 28,1                  | 32 665          |
| 14 bis 26 „                  | 34,1                  | 31 847          | 33,5                  | 115 529         |
| 27 „ 39 „                    | 26,8                  | 39 256          | 22,0                  | 119 212         |
| über 39 „                    | 21,2                  | 42 753          | 16,4                  | 125 850         |
| Zusammen 4461 Kollegen . . . | 120 397               | 16 338          | Koll.                 | 398 256         |

Über ein Viertel der Kollegen bis zu 20 Jahren, genau 26,8 % der Befragten, war über ein halbes Jahr, mehr als ein Fünftel, genau 21,2 %, sogar mehr als drei Viertel Jahr arbeitslos. Das ganze Elend dieser jüngeren Generation zeigt sich aber erst, wenn man berücksichtigt,



daß annähernd die Hälfte aller während des 1. Vierteljahres 1930 noch im Lehrverhältnis stand.  
 Interessant und lehrreich ist ein Vergleich der durch unsere jetzige Erhebung nachgewiesenen Dauer der Arbeitslosigkeit mit den Feststellungen gleicher Art aus den Jahren 1927, 1912 und 1909.

**Dauer der Arbeitslosigkeit im Maler- und Lackierergewerbe in den verschiedenen Erhebungsjahren:**

| Jahr | Wochen   |           |           |           |           |           | Zusammen<br>waren<br>arbeitslos | Kollegen<br>% |
|------|----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|---------------------------------|---------------|
|      | bis<br>5 | bis<br>10 | bis<br>15 | bis<br>20 | bis<br>25 | bis<br>30 |                                 |               |
| 1930 | 2039     | 2069      | 2261      | 2458      | 2677      | 9595      | 21 099                          | 85,4          |
| %    | 9,7      | 9,8       | 10,7      | 11,6      | 12,7      | 45,5      | 100                             |               |
| 1927 | 2081     | 2097      | 1850      | 1339      | 640       | 1168      | 9 175                           | 59,6          |
| %    | 22,6     | 22,9      | 20,1      | 14,6      | 7,0       | 12,8      | 100                             |               |
| 1912 | 7974     | 6159      | 3252      | 1507      | 331       | 169       | 19 392                          | 62,8          |
| %    | 41,3     | 31,8      | 16,6      | 7,7       | 1,7       | 0,9       | 100                             |               |
| 1909 | 4783     | 4808      | 3674      | 2619      | 804       | 359       | 17 047                          | 59,6          |
| %    | 28,0     | 28,2      | 21,6      | 15,4      | 4,7       | 2,1       | 100                             |               |

In der inhaltreichen Broschüre, der wir diese Auszüge entnehmen und die den Filialen in diesen Tagen in einer ihrer Mitgliederzahl entsprechenden Auflage zugesandt wurde, werden die Arbeitslosigkeit und die Einkommensverhältnisse in einer Anzahl übersichtlicher Tabellen für 431 verschiedene Lohngebiete ausführlich dargestellt. Ueber das Einkommen soll in einem besonderen Artikel berichtet werden.

**Die Berufsgefahren im Baugewerbe und ihre Abwehr im Jahre 1930**

(Nach den Jahresberichten der Berufsgenossenschaften.)

Das Reichsversicherungsamt veröffentlicht das statistische Material über die Unfallversicherung eines Jahres stets erst am Schluß des folgenden Jahres, daher kann jetzt erst zu diesen Zahlenangaben Stellung genommen werden. Das Jahr 1930 brachte für das Baugewerbe schon eine erhebliche Arbeitslosigkeit. Nach der gewerkschaftlichen Statistik waren in diesem Jahre bereits 48 Prozent aller Bauarbeiter arbeitslos. Der Rückgang der Beschäftigung zeigt sich auch deutlich in den Jahresberichten der Berufsgenossenschaften bei der Zahl der versicherten Personen. Allerdings hat diese Zahl hier nur um etwa ein Drittel abgenommen. Das erklärt sich daraus, daß der Kreis der versicherten Personen auch Betriebsunternehmer und deren Angehörige, technisches und zum Teil kaufmännisches Personal umfaßt.

|               |                                |
|---------------|--------------------------------|
| Im Jahre 1929 | 197 025 Betriebe               |
| " " 1930      | 200 614                        |
| " " 1929      | 1 913 415 versicherte Personen |
| " " 1930      | 1 436 738                      |

Trotz der verschlechterten Arbeitsmarktlage hat sich im Berichtsjahre die Zahl der Baubetriebe noch um rund 3500 auf insgesamt 200 600 erhöht. Die Lohnsumme dagegen, auf der sich die berufsgenossenschaftlichen Beiträge aufbauen, ist im Jahre 1930 auf 2 373 661 663 M zurückgegangen. Gegenüber dem Jahre 1929 bedeutet das einen Ausfall an Löhnen von 810 171 034 M.

Die verminderte Beschäftigungsmöglichkeit im Baugewerbe hat einen erheblichen Rückgang der Unfallmeldungen bewirkt. Es sind im Jahre 1930 rund 52 000 = 30 Prozent weniger Anfälle angezeigt worden als im Vorjahre. Auf 1000 Versicherte bezogen ist die Anfallmeldeziffer im Durchschnitt daher von 91,66 auf 85,80 gesunken. Dabei darf aber nicht unbeachtet bleiben, daß trotz der verminderten Beschäftigung bei der Schlesisch-Posenen, bei der Thüringischen, der Württembergischen B B G. und der Siefbau-B G. die Anfallmeldeziffer gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist.

**Betriebsunfälle ohne Begegnungsfälle und ohne Berufskrankheiten.**

|                            |                                     |
|----------------------------|-------------------------------------|
| Im Jahre 1929              | insgesamt 175 389 gemeldete Anfälle |
| " " 1930                   | 123 275                             |
| " " 1929 auf 1000 Personen | 91,66 Prozent                       |
| " " 1930                   | 85,80                               |
| " " 1929 insgesamt         | 12 260 entschädigte Anfälle         |
| " " 1930                   | 11 640                              |
| " " 1929 auf 1000 Personen | 6,41 Prozent                        |
| " " 1930                   | 8,10                                |
| " " 1929 insgesamt         | 818 tödliche Anfälle                |
| " " 1930                   | 653                                 |
| " " 1929 auf 1000 Personen | 0,43 Prozent                        |
| " " 1930                   | 0,45                                |

Die im Jahre 1930 erstmalig entschädigten Anfälle sind nur um 620 = 5 Prozent auf insgesamt 11 640 zurückgegangen. Auf 1000 Versicherte berechnet, ist hier jedoch eine Steigerung von 6,41 auf 8,10 eingetreten. Hier haben alle Berufsgenossenschaften prozentual höhere Anfallziffern als im Vorjahre aufzuweisen. Bei den tödlich verlaufenen Anfällen ist absolut ein Rückgang von 818 auf 653 im Jahre 1930 eingetreten. Jedoch ist die Todesziffer auf 1000 berechnet von 0,43 auf 0,45 gestiegen. Das Baugewerbe rangiert innerhalb der gewerblichen Berufsgenossenschaften bei den tödlichen Anfällen mit 0,45 pro 1000 versicherter Personen an zweiter Stelle. An erster Stelle steht die Knappschafts-B G mit 2,22.

Stark zugenommen und zwar um das 2,5fache von 59 auf 143 haben auch die erstmalig zur Entschädigung gekommenen Berufskrankheiten.

Die Anfälle auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte werden seit dem Jahre 1929 vom Reichsversicherungsamt besonders ausgewiesen. Es soll damit

eine bessere Uebersicht erreicht werden, wieweit die gesamte Anfallziffer von den Wege-Unfällen beeinflusst wird. Bei den gemeldeten Wege-Unfällen ist ein Rückgang um rund ein Drittel wie bei den Unfallanzeigen der Betriebsunfälle eingetreten. Dagegen ist die Zahl der entschädigungspflichtig gewordenen Wege-Unfälle nur um 38 = 2,7 Prozent zurückgegangen. Die entschädigten Wege-Unfälle machen im Berichtsjahre 10 Prozent der insgesamt zur Entschädigung gekommenen Anfälle aus.

|               |                                 |
|---------------|---------------------------------|
| Im Jahre 1929 | 821 gemeldete Berufskrankheiten |
| " " 1930      | 857                             |
| " " 1929      | 59 entschädigte                 |
| " " 1930      | 144                             |

Anfälle nach und von der Arbeitsstätte wurden im Jahre 1929 12 208 gemeldet  
 " " 1930 8 472  
 " " 1929 1 418 entschädigt  
 " " 1930 1 380

Die Berufsgenossenschaften beurteilen die Ursachen der im Laufe des Berichtsjahres eingetretenen Anfälle verschieden. Ueber die Zunahme der entschädigten Anfälle wird von der Hamburgischen B B G. einerseits die in der zweiten Hälfte des Jahres 1929 einsetzende rege Bautätigkeit angeführt. Die Anfälle aus dieser Zeit sind zum größten Teil erst im Berichtsjahre zur Entschädigung gelangt. Andernteils hat sich bei der Berufsgenossenschaft auch die Zahl der Wege-Unfälle nahezu verdoppelt. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die allgemeine schwere Wirtschaftslage und die damit verbundene scharfe Konkurrenz das Arbeitstempo und damit auch die Unfallgefahren gesteigert haben. Zu ähnlichen Schlussfolgerungen gelangt die Hannoverische B B G., die feststellt, daß nie so wie im Berichtsjahre der scharfe Wettbewerb um Arbeitsausführungen der Anlaß zu Sparmaßnahmen geworden ist, die sich dann in mangelhafter Betriebssicherheit und in Anfällen auswirkten. Weiter sagt diese Berufsgenossenschaft, daß unverkennbar auch die Not der Zeit, drohende Arbeitslosigkeit und die damit verbundenen Sorgen seelische Auswirkungen ausgelöst haben, die den Versicherten gegenüber den Betriebsgefahren stumpf werden ließen. Eine recht ansehnliche Begründung für die Zunahme der entschädigten Anfälle gibt die Thüringische B B G. Sie nimmt an, daß die weitere Zunahme der erstmalig entschädigten Anfälle mit dem Daniederliegen der Wirtschaftsverhältnisse bzw. der ungeheuren Arbeitslosigkeit zusammenhängt und daß dadurch oft wegen nur geringfügiger Verletzungen, die bei ausreichender Arbeits- und Verdienstmöglichkeit überhaupt nicht beachtet würden, Entschädigungen gezahlt werden müssen, weil angeblich teilweise Erwerbsbeschränkung vorliegt. Die von der Berufsgenossenschaft hier behauptete Drückbergererei müßte allerdings mit Einverständnis des behandelnden Arztes erfolgt sein, denn dieser stellt doch die Arbeitsunfähigkeit fest. Die Berufsgenossenschaft widerlegt allerdings ihre Behauptung sofort selbst, indem sie auf die Folgen keiner Ursachen hinweist, die im Berichtsjahre außerordentlich deutlich in Erscheinung getreten sind. Durch falsche oder nachlässige Behandlung scheinbar geringer Fingerverletzungen sind im Berichtsjahre allein 5 Todesfälle eingetreten. Die Württembergische B B G. überrascht durch eine besonders eigenartige Begründung der Steigerung der entschädigten Anfälle. Sie behauptet nämlich, daß die Zunahme der entschädigten Anfälle einmal durch die Einbeziehung der Wege-Unfälle und der Berufskrankheiten eingetreten ist, zum anderen, daß nach der Stabilisierung der Währung die schlechte wirtschaftliche Lage und die Arbeitslosigkeit die Stellung der Entschädigungsansprüche sehr begünstigten. Die Berufsgenossenschaft hat wohl übersehen, daß die Oberversicherungsämter nur solche Anträge auf Rentengewährung anerkennen, bei denen tatsächlich Erwerbsbeschränkung vorliegt. Nach Beobachtung der Bayerischen B B G., die ebenfalls im Berichtsjahre eine sehr hohe Zahl entschädigter Anfälle aufzuweisen hat, ist der Rückgang der Unfallmeldungen nach Einführung der Krankenkassengebühr besonders stark bemerkbar geworden. Die verminderten Unfallanzeigen dürften aber wohl in Wirklichkeit weniger darauf zurückzuführen sein, als auf den selbst vom Reichsversicherungsamt hervorgerufenen Umstand, daß zum Teil die Sorge um die Erhaltung des Arbeitsplatzes in Einzelfällen dazu beigetragen hat, unbedeutende Verletzungen nicht weiter zu verfolgen. Die Südwestliche B B G. schreibt, es besteht kein Zweifel, daß die Wirtschaftnot, die Beschäftigung von zahlreichen betriebsfremden Personen (Rostandarbeitern), denen die Gefahren des Baugewerbes fremd sind, eine zu niedere Preisbildung, die Beschleunigung der Arbeit und die Verwendung von nur oft behelfsmäßig ausgerüsteten Maschinen die Unfallverhütung ungünstig beeinflussten und die Unfallgefahren erhöht haben. Die Siefbau-B G., die eine besonders hohe Anfallziffer im Jahre 1930 aufzuweisen hat, glaubt, daß die Steigerung der Anfallziffer auf den Zustand der Maschinen und Betriebseinrichtungen, der infolge der in den letzten Jahren immer ungünstiger gewordenen wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich in manchen kleineren Betrieben, schlechter geworden, zurückzuführen ist, was ein Verlust an Betriebssicherheit bedeutet. Weiter mußte mancher Unternehmer sein Aufsichtspersonal aufs äußerste einschränken und dieses verringerte Personal hat zugleich Obliegenheiten des Betriebes mit zu erledigen, für die früher besondere Kräfte angestellt waren. Außerdem macht die Siefbau-B G. auf die starke Verwendung von Rostandarbeitern aufmerksam, die den im Siefbau drohenden Gefahren leichter zum Opfer fallen als die Stammarbeiter.

(Schluß folgt.)

**Alle gewerkschaftlich organisierten Frauen und Männer gehören auch in den Konsumverein.**

**Darum werdet Mitglied!**

**Löhne und Lebenshaltungskosten**

Von den deutschen Unternehmern wird immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß sie wegen der hohen Löhne nicht auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig sind. Wollte man ihren Angaben Glauben schenken, müßte man annehmen, daß es der deutschen Arbeiterklasse besser ginge wie den Arbeitern jedes andern Landes. Daß dem nicht so ist, wurde von den Gewerkschaften schon oft nachgewiesen, wenn sie auch stolz darauf sind, daß es ihnen trotz eines rückschrittlichen, profitgierigen Unternehmertums und schwieriger Wirtschaftsverhältnisse gelungen ist, das Lebensniveau der breiten Massen nicht wie beabsichtigt, herunterdrücken zu lassen. Statistische Angaben der Gewerkschaften über den Lebensstandard der deutschen und ausländischen Arbeitnehmer werden von den Unternehmern meistens als „einseitig“ abgelehnt, es wird aber den Gewerkschaften zugute kommen, wenn auch andre, unparteiische Stellen zu dem gleichen Ergebnis gelangen wie sie. So hat das Internationale Arbeitsamt auf Ersuchen Henry Fords vor zwei Jahren Untersuchungen darüber angestellt, welche Löhne er den in seinen europäischen Betrieben beschäftigten Arbeitern zahlen muß, um diesen die gleiche Lebenshaltung zu sichern, wie den Fabrikarbeitern in seiner Fabrik von Detroit in den Vereinigten Staaten. Dazu war eine Erhebung über die Lebenshaltungskosten in 14 europäischen Städten in zwölf Ländern erforderlich, in welchen Ford seine Betriebe hat. Die Lebenshaltungskosten eines Arbeiters in Detroit betragen im Jahre 1929 1720 Dollar. Die Unterschiede der Lebens- und Verbrauchsgewohnheiten bei der Erhebung berücksichtigt werden. Die Ergebnisse der Untersuchung, deren Kosten Henry Ford trug, ergaben, daß unter den 14 Städten die teuerste Stadt Stockholm ist, wo die Lebenshaltungskosten noch höher sind als in Detroit. Die zweitkostspieligste Stadt für die Arbeiterfamilie ist Frankfurt a. M. Es folgen Berlin und Kopenhagen mit ungefähr denselben Lebenshaltungskosten für eine Arbeiterfamilie, dann Paris mit verhältnismäßig hohen Lebenshaltungskosten, weiter folgen der Reihe nach Cork in Irland, Belfingfors in Finnland, Marseille in Frankreich und Manchester in England. In die Gruppe mit verhältnismäßig niedrigen Lebenshaltungskosten gehören die Großstädte Rotterdam in Holland, Antwerpen in Belgien und Warschau in Polen. Am niedrigsten waren die Lebenshaltungskosten in Konstantinopel in der Türkei und in Barzelona in Spanien, was aber offenbar auf die Geldentwertung zurückzuführen ist, da die Lebenshaltungskosten in Goldpreisen gerechnet sind. Wir geben hier die nachfolgende Tabelle aus der Erhebung des Internationalen Arbeitsamtes wieder, wobei die Lebenshaltungskosten in Detroit gleich 100 gesetzt sind. Die Indezahlen lauten:

|                 |        |                |       |
|-----------------|--------|----------------|-------|
| Berlin          | 83-90  | Antwerpen      | 61-65 |
| Frankfurt a. M. | 85-93  | Rotterdam      | 65-68 |
| Kopenhagen      | 83-91  | Manchester     | 71-74 |
| Stockholm       | 99-104 | Cork           | 85    |
| Belfingfors     | 83     | Warschau       | 67    |
| Paris           | 80-87  | Barcelona      | 58    |
| Marseilles      | 75-81  | Konstantinopel | 65    |

**Die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung**

Die Frage: „Wann ist die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung wieder erfüllt?“ ist für die Kollegen trotz mancher Aufklärung noch ein Rätsel, und der Kollege Franz Soreni hat deshalb in Nr. 33, Jahrgang 1931, an praktischen Beispielen gezeigt, wie die Anwartschaftsberechnung auf Alu vorgenommen wird. Inwieweit zurückliegende versicherungspflichtige Beschäftigungen für eine zukünftige Anwartschaft gesichert bleiben, kann demnach niemand beantworten, weil die Rückrechnung immer vom Tage der jeweiligen Arbeitslosmeldung ab erfolgt und niemand das Datum künftiger neuerlicher Arbeitslosmeldung kennt. Jedenfalls sind die Zeiten der Arbeitslosigkeit, in der die Alu bis zum Ende bezogen worden ist oder Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung oder gar keine Unterstützung bezogen wurde, keine sogenannten Rückrechnungszeiten, das heißt Zeiten, um die mehr als ein Jahr (bei der allerersten Meldung mehr als zwei Jahre) zurückgerechnet werden kann. Sowie das Arbeitslosenversicherungsgesetz seit 1927 auch schon geändert wurde, die Anwartschaftsberechnung ist (abgesehen von der allerersten Meldung) die gleiche geblieben. Bei den heutigen Arbeitsmarktverhältnissen ist aber die Arbeiterchaft an der Aenderung dieses Gesetzestils stark interessiert. Es ist für einen Großteil der Arbeiterchaft einfach nicht mehr abzusehen, ob und wann wieder eine Anwartschaft auf Alu erreicht werden kann. Viele Kollegen bezahlen während ihrer wiederholten kurzfristigen Arbeitsverhältnisse immer wieder Beiträge (dazwischen sind Zeiten von Krisen-, Wohlfahrts- oder gar keiner Unterstützung) und wissen nicht, ob sie jemals wieder Arbeitslosenunterstützung erhalten können. Ein Zustand, der auf die Dauer für die Arbeiterchaft unerträglich ist. Es muß vielmehr dem Versicherten garantiert sein, daß er bei einer bestimmten Zahl von Beiträgen, auf die noch keine Unterstützung gezahlt wurde, auf alle Fälle wieder Anspruch auf Alu hat. Oder es müßte die ganze Anwartschaftsberechnung anders erfolgen, indem zum Beispiel die Verlängerungszeiten fallen und dafür allgemein eine Rahmenfrist von drei Jahren gilt. Es wäre dann auch ein Zustand erreicht, in dem sich der Versicherte zurechtfinden würde, und außerdem würden die Verwaltungsarbeiten der Arbeitsämter um ein wesentliches gemindert. Beim Verbleiben der heutigen Berechnungsweise könnte sonst der Zustand eintreten, daß zwar die Reichsanstalt bei jedem Arbeitsverhältnis Beiträge kassiert, in den meisten Fällen jedoch zu Gegenleistungen nicht mehr verpflichtet wird, weil diese Arbeitsverhältnisse für die Anwartschaft immer wieder verfallen. An einem solchen Arbeitslosenversicherungsgesetz hat aber die Arbeiterchaft kein Interesse. Den veränderten Verhältnissen entsprechend wurde das Arbeitslosenversicherungsgesetz schon häufig geändert; es ist notwendig, daß das Gesetz den Zeitverhältnissen entsprechend auch dann geändert wird, wenn es einmal zugunsten der Arbeiterchaft ist.

Georg Schmitt, München.

Beilage zu den „Maler Nachrichten für Reichsversicherung“ vom 12. November 1932.

### Vom Violett färben weißer Anstriche und wasserharten Putzes

Ueber dieses Thema ist schon viel geschrieben worden, aber man ist immer noch nicht hinter die Ursache der Verfärbung gekommen. Es gibt daher auch jetzt noch kein zuverlässiges Mittel, um die violette Färbung des weißen Anstrichs dauernd zu beseitigen, trotzdem man schon unendlich vieles versucht hat. So hat man Deckweiß, Bronze-siegel genommen, Titanweiß, Zinkweiß, Bleiweiß in Leinöl angerieben und mit reinem französischen Serpentin verdünnt, hat mit bester Japanemaille lackiert, aber alles ohne Erfolg. Auch jene, die keinen Serpentin zur Verdünnung der Farbe verwendeten und statt der Japanemaille den letzten Anstrich mit Standöl ausführten, erreichten ihr Ziel nicht. Nach kurzer Zeit war der weiße Anstrich wieder violett gefärbt. Hauptfächlich zeigt sich dies an den Quersprossen und Wasserschenkeln der Fenster. Das läßt aber auch schon gewisse Schlüsse zu, und so haben was die Chemiker noch nicht fertigbrachten, die Maler die sonderbare Tatsache der Violett färbung durch ihre Praxis geklärt. Es hat sich bei genauen Untersuchungen herausgestellt, daß so, wie es sich mit den wasserharten Putzstellen an den neuen Fassaden verhält, es auch hier ist. Wasserharte Putzstellen entstehen bekanntlich, wenn der Pus zu langsam trocknet. Das Wasser im Pus wird dann faul, so daß Leimfarbe nicht klar austrocknet. Mit den dunklen Stellen bei einer neugeputzten Fassade hat es dieselbe Bewandnis. Diese nach erscheinenden Stellen trifft man hauptsächlich bei Fassaden, die im Frühjahr und Spätherbst gepuzt wurden. Die Feuchtigkeit im Pus wurde dann wochenlang festgehalten, wodurch der Pus faul wurde. Selbst wenn eine solche Fassade noch den ganzen Sommer ungestrichen stehen bleibt, werden die dunklen Putzstellen nicht verschwinden und sich beim Anstrich markieren. Man behauptet dann oftmals, die Fassade ist noch nicht trocken, was aber verkehrt ist, denn sie ist nur stellenweise wasserhart. Trocken wird jeder Pus einmal, aber damit verschwinden noch nicht die wasserharten Stellen. Man mache den Versuch und berieche eine solche „trockene“ wasserharte Stelle, es wird sich bestimmt ein fauler und modriger Geruch bemerkbar machen. Klopft man an einer solchen Fassade eine Stelle Pus heraus und läßt sie neu verpuzen, wird die Stelle in ganz kurzer Zeit trocken sein. Die wasserharten Stellen zu beseitigen hält äußerst schwer. Es ist gleich, ob die faulen Stellen mit Kalkfarbe, Kasein, Reimsche Mineralfarben übergestrichen werden oder ob mit Terranova drei- bis viermal gespritzt wird, die faulen Stellen zeigen sich bald wieder. Selbst Voranstriche mit Tutterol, Pusmurolineum, Ceresital usw. haben nicht geholfen. Hier gibt es nur ein Radikalmittel — der Pus muß herunter.

Wie sich hier die Fäulnis auswirkt, so zeigt sie sich ähnlich auch bei der violetten Färbung der Fenster. Nicht an dem Material des Malers liegt diese, sondern an der Feuchtigkeit, bzw. an dem faulen Holz. Die Fenster kommen ungründiert zum Bau. Vielleicht wurde auch schon minderwertiges Holz, wie Lohholz, blaues Holz, Holz vom Raupenfraß befallen, verwendet. Diese Holzarten nehmen schneller Feuchtigkeit auf, als gutes, gesundes Holz. Die Fenster werden oft in den Ritzen nicht geölt. Der Glaser legt seine Scheiben nicht in Ritt, trotzdem dies eigentlich in jedem Falle erfolgen sollte. Dadurch hat dann das Schweißwasser ungehindert Zutritt zum Holz. Erhält nun solches Holz mehrere Anstriche, so kann die Feuchtigkeit schwer durch die Farbschicht entweichen. Die Folge davon ist, daß das Holz faul wird. Nimmt man eine Sprosse oder einen Wasserschenkel des Fensters heraus, kann man sich sofort von dessen üblen Geruch überzeugen. Daß die Feuchtigkeit schuld an der Zerfetzung des Anstriches ist, ergibt sich auch daraus, daß hauptsächlich die Quersprossen, Wasserschenkel und Fensterbretter davon betroffen werden. Die gleiche Beobachtung, daß weiße Anstriche sich blauviolett färben, kann man oft bei weißgestrichenen Gartenzäunen machen. Auch dort kommen hauptsächlich die Querteile, die der Feuchtigkeit der Erde am nächsten liegen, in Frage. Die Querleisten sind dort, wo sie auf den Latten aufliegen, gewöhnlich nicht grundiert, das Wasser kann deshalb auch an diesen Stellen schnell seine Zerstörung beginnen. Will man das Violett färben des weißen Anstrichs verhindern, ist Vorbedingung: gesundes, trockenes Holz verwenden und alle Teile des Fensters, Zaunes bzw. Gegenstandes grundieren und sachgemäß streichen. Der Glaser muß aber mindestens bei den Quersprossen der Fenster die Scheiben in Ritt legen.

Werden diese Hinweise beachtet, gibt es kein Violett färben der weißen Fensteranstriche mehr, wenn nicht schon von vornherein ungeeignetes Holz Verwendung fand. G. J.

losigkeit hinderte uns auch in der Agitation, die in den letzten fünf Jahren große Erfolge brachte. Die Zahl der Neuaufnahmen sank auf ein uns unbekanntes Maß, nämlich an Vollmitgliedern auf 35 herab. Unter den Lehrlingen hatte die Agitation etwas mehr Erfolg; es gelang, trotz der eingeschränkten Lehrlingsziffern 47 Neuaufnahmen zu machen. Den wenigen Neueintritten standen 330 Abgänge gegenüber, so daß sich die Mitgliedsziffer am Schlusse des Jahres 1931 auf 1576 senkte. Im Jahresdurchschnitt waren nach Listen 1694 Mitglieder vorhanden.

Die Beitragsleistung war innerhalb der Filiale Breslau im allgemeinen gut. Jedes Mitglied lebte durchschnittlich 46,5 Markten. Katastrophal war der Rückgang des Umsatzes bei den Vollbeitragsmarken gegenüber dem vergangenen Jahr. 1930 setzten wir 38 000 Vollbeiträge um, im vergangenen Jahre waren es nur 15 427; also eine Senkung des Umsatzes um 47,6 Prozent. Die Zahl der Vorklassenbeiträge ist gegenüber dem Vorjahre um 1500 zurückgegangen und stand auf 10 977 Lehrlings- und Invalidenbeiträgen. Dafür hat sich der Umsatz an Arbeitslosenmarken gesteigert. Wir verkauften in diesem Jahre nur 52 189. Die Gesamtbeitragsleistung ist gegenüber dem Jahre 1930 um 8,6 Prozent zurückgegangen. Die reine Einnahme der Hauptkasse sank von rund 43 000 M im Vor-



jahre auf 25 000 M in diesem Jahre, also um rund 40 Prozent. Die Einnahme der Lokalkasse senkte sich gegenüber dem Vorjahre um 28 Prozent oder 5000 M auf rund 13 000 M. Die Unterstützungsleistungen sind gegenüber dem Vorjahre nicht zurückgegangen, sie betragen 21 000 M. Hinzu kam noch die Unterstützung für den Lackierereifrei in der Metallindustrie in Höhe von 5300 M. Das Verbandsgeld war im Laufe des Berichtsjahres rege. In vielen Mitglieder- und Bezirksversammlungen, Funktionärstagen und sonstigen Zusammenkünften nahmen wir Stellung zu allen Erscheinungen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Die Versammlungen verliefen recht harmonisch. Trotz der Schatten, die die Spaltung der politischen Partei besonders in Breslau auf die Arbeiterbewegung warf, war die einheitliche Linie bei uns immer gewahrt. Ein freudiges Ereignis war die Abhaltung des Verbandstages in Breslau. So gut als möglich organisatorisch vorbereitet, verlief dieser innerhalb und außerhalb seiner umfangreichen und wichtigen Tagung sehr harmonisch, so daß die Kollegen, die an dem Gelingen dieser Veranstaltung mitarbeiteten, wie hoffentlich auch die Delegierten aus dem Reich, noch heute mit Befriedigung daran denken. Umfangreiche Arbeit wurde seitens der Geschäftsleitung geleistet, da mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit auch die Arbeit im Büro sich steigert. Durch die schnelle Folge gesetzlicher Änderungen in den Sozialversicherungen, speziell der Arbeitslosenversicherung, gab es eine Fülle von Einsprüchen, Beschwerde- und sonstiger Schriftsätze im Interesse der Kollegen anzufertigen. Erhebliche Arbeit machten auch die Eingaben an die Wohlfahrtsämter; zählten wir doch im Dezember des Berichtsjahres fast 500 wohlfahrtsarbeitslose Mitglieder.

Die Zahl der Klagen aus dem Arbeitsverhältnis war im Berichtsjahr kleiner als im Jahre 1930. In 14 Fällen konnte eine Summe von 338 M ausgeklagt werden. Zur Verfolgung von Rechtsansprüchen von Lehrlingen aus den Lehrverträgen mußten wir achtmal Klage erheben auf Kostgeldzahlung bzw. Fortsetzung des Lehrverhältnisses, von denen alle erfolgreich durchgeführt werden konnten.

Seitens der Organisation wurde alles getan, was zu einer Belebung des Malergewerbes führen konnte. Hauptfächlich wurde dies durch unsere Mitwirkung im Reichsausschuß für Sachwertehaltung zu erreichen versucht. Durch das Meldebartensystem war es möglich, 20 Prozent der Besitzer von den 1500 gemeldeten Objekten zu veranlassen, die Arbeiten ganz oder teilweise ausführen zu lassen. Nur konnte leider nicht festgestellt werden, wieviel Kollegen unserer Organisation an diesen Arbeiten Beschäftigung gefunden haben. Vielsach ist es so, daß Zwergbetriebe auch aus diesen Arbeiten Profit zogen. Durch Mitwirkung in der städtischen Baudeputation konnte erreicht werden, daß bei Submissionen nicht den billigsten Bietern Arbeit übertragen wurde, sondern denen, die das wirtschaftlich günstigste Angebot einbrachten. Leider war der Bestand an städtischen Aufträgen so gering,

daß sich eine Belebung der Konjunktur nicht erreichen ließ. Als einziges Neubauprojekt hatten wir seitens der Stadt das neunstöckige Sparkassengebäude mit 1000 großen Anzahl von Räumen, Fenstern, Türen und Treppenanlagen, das aber infolge der heutigen Anspruchseligkeit bei der Ausgestaltung solcher Gebäude von wenigen Kollegen in kurzer Zeit fertiggestellt wurde.

Den Lackiererkollegen ging es 1931 sehr schlecht. War in der Waggonindustrie Linke-Hofmann-Busch Werke den Sommer über schon wenig Beschäftigung, so wurde im November die völlige Stilllegung des Waggonbaues durchgeführt und alle Lackiererkollegen dadurch arbeitslos. Durch diese Stilllegung haben wir auch die Betriebsvertretung in diesem Werke verloren. Die Lackierer der Waggonindustrie mußten vom 8. Oktober bis 13. November zur Erhaltung ihres Arbeitsverdienstes einen fünf-wöchentlichen Streik führen. Nach Beendigung dieses Streikes war auch die Arbeit seitens des Linke-Hofmann-Werkes zu Ende, so daß ein materieller Erfolg für unsere Kollegen nicht zu verzeichnen war. Schlecht standen die Verhältnisse in der Karosseriebranche und in den Kleinfachereien, die dem Reichsverband der Lackiererinnungen angehören.

Die Sektion der Schildermaler konnte sich nicht weiter vorwärtsentwickeln. Die Schildermaler unterliegen dem schlesischen Landesarifvertrag für das Malergewerbe, sie hatten aber durch Wertvereinbarungen übertarifliche Zulagen. Diese übertariflichen Löhne sind im Laufe des Berichtsjahres fast völlig abgebaut worden. Groß ist die Anzahl der ausgeübten Schildermaler, die nach beendeter Lehrzeit dem Arbeitsamt anheimfallen. — An Jugendarbeit wurde seitens der Filiale im Berichtsjahr erhebliches geleistet. Außer den allwöchentlichen Veranstaltungen in Form der Singsabende mit bildendem, unterhaltendem Inhalt sind besonders einige Fachkurse hervorzuheben, die auf den Gebieten der Holzmalerei, der Spritztechnik und der Schriftmalerei abgehalten wurden und bei sehr regem Besuch günstige Resultate erzielten. Da die Zahl der Lehrlinge erheblich im Rückgange begriffen ist, hat sich zahlenmäßig ein Aufstiege nicht erreichen lassen. Daß die Arbeitgeber oft auf ihre Lehrlinge einwirkten, sich nicht zu organisieren, wurde festgestellt, doch haben sie damit nicht den gewünschten Erfolg erzielt. Der Funktärkörper war im Berichtsjahr wieder lebhaft an der gesamten Organisationsarbeit beteiligt. Wenn im Jahre 1932 der Zusammenhalt und der Kampfeswille auch vorhanden ist, wie im Jahre 1931, wird der Bestand der Filiale Breslau gesichert bleiben.

Chemnitz. Am Freitag, den 5. Februar, fand im Jugendheim die Jahresversammlung unserer Filiale statt. Der Vorsitzende, Kollege Schirber, gedachte bei Eröffnung der Versammlung der im Jahre 1931 verstorbenen Mitglieder. Sodann appellierte er an die Kollegen, auch dieses Jahr alles für ihre Organisation einzusetzen, um auch künftig die Angriffe der Unternehmer abwehren zu können. Wir wären schlechte Gewerkschafter, wollten wir den Kopf hängen lassen und den Glauben an unsere gute Sache verlieren.

Kollege Kauschbach gab den Geschäfts- und Kassenbericht für 1931. Er führte folgendes aus: Hoffnungsvoll gingen wir in das Jahr 1931, doch bald mußten wir feststellen, daß die Krise auch im Malergewerbe katastrophale Wirkungen ausübte. In der Zeit der besten Konjunktur waren bereits 600 Mitglieder arbeitslos. Trotzdem ist es uns möglich gewesen, die Mitgliederzahl stabil zu erhalten. Nicht zuletzt durch die aktive Mitarbeit unserer Funktionäre. Erreulich ist, daß bei den 82 Abgängen nicht ein Mitglied war, das den Verband aus Verärgerung verlassen hat. Die Abgänge setzten sich vielmehr zusammen aus Abreisenden, Verstorbenen und solchen Kollegen, die den Beitrag nicht mehr aufbringen konnten.

Durch die diktatorische Lohnpolitik der Reichsregierung mußten wir uns einen Lohnabbau von 7,5 % gefallen lassen. Der jetzige Stundenlohn beträgt 1,12 M. Hätten wir früher nicht eine gute Lohnpolitik getrieben, so könnten wir heute nicht mit einem Lohn aufwarten, der sich mit an der Spitze aller Berufe befindet.

Die Verwaltungstätigkeit war im vergangenen Jahre recht rege. 22 Versammlungen und 15 Sitzungen wurden innerhalb unseres Filialgebietes abgehalten. Das Orts-tarifamt mußte in sieben Fällen zusammentreten, in denen Lohn- und Tariffragen zur Zufriedenheit unserer Kollegen erledigt wurden. Neun Sitzungen des Gesellenausschusses für Lehrlingsstreitigkeiten waren erforderlich. Am Arbeitsgericht wurden von 13 Klagen 11 mit Erfolg durchgeführt. Dabei sind den Unternehmern insgesamt 1400 M abgerungen worden.

Die Kassenverhältnisse in unserer Filiale sind als stabil zu bezeichnen. In den beiden letzten Jahren nahm aber das Filialvermögen um 621 M ab. Die Sonderunterstützung zu Weihnachten wurde von den Kollegen sehr begrüßt.

Die Jugendgruppe hat sich auch im vergangenen Jahre gut entwickelt. Die Abgänge geben auch hier keinen Grund zur Beforgnis. Den Lehrlingen, die aus finanziellen Gründen nicht die Fachschule besuchen konnten, haben wir Gelegenheit gegeben, sich in einem Kursus, den wir von uns aus abhielten, für ihre Prüfung vorzubereiten.

Alles zusammengefaßt, kann man sagen, daß wir das Jahr 1931 überstanden haben, ohne daß die Unternehmer ihre Pläne durchführen konnten. Wir geloben, alles einzusetzen, um erlittene Rückschläge wieder wettzumachen.

Die Aussprache bewies, daß die geleistete Arbeit der Filialverwaltung anerkannt wurde. Es wurde vorgeschlagen, den gesamten Vorstand in seiner alten Besetzung durch Zuzug wiederzuwählen, darüber hinaus aber einen Kollegen zu erweitern, der im vergangenen Jahre die Wirtschaftsschule in Berlin besuchte. Die sogenannte Opposition lehnte den Vorschlag ab. Sie stellte den Antrag, den Vorstand nur in alter Stärke zu bezeugen und schlug, um eine geheime Abstimmung zu erzwingen, zwei weitere Kollegen zur Wahl vor. Die oppositionellen Kollegen erhielten aber bei der Abstimmung nur 14 respektive 13 Stimmen.

Neuwied. Wir hielten am 31. Januar dieses Jahres unsere gut besuchte Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Müller, gab den Jahresbericht. Das Jahr 1931 stand im Zeichen der Notverordnungen

### Aus d. Verbandsleben

Breslau. Die besonders ungünstige wirtschaftliche Entwicklung des Jahres 1931 in den östlichen Landesteilen ist an der Filiale Breslau nicht spurlos vorübergegangen. Als hervorragendes Merkmal des Tiefstandes in unserem Berufe sind die Arbeitslosenziffern zu betrachten. Nach den monatlichen Berichten betrug die durchschnittliche Jahresarbeitslosigkeit im Filialgebiet Breslau 77 Prozent und überlagerte um 6,3 Prozent die Durchschnittsarbeitslosigkeit des gesamten Reiches. Die Struktur des Gewerbes hat sich zugunsten des Kleinbetriebes entwickelt. Die wenigen Großbetriebe sind zusammengeschumpft. So war es nur noch in drei Betrieben möglich, einen Betriebsrat zu wählen. Im Jahre 1930 zählten wir noch acht Betriebe dieser Größe; inzwischen sind alle diese Betriebe völlig stillgelegt. Auch die mittleren Betriebe von fünf bis zwanzig Arbeitnehmern haben sich verringert und zeigten schwankende Arbeitsmöglichkeiten. Nur in neun Betrieben war es bei einer einigermaßen stabilen Belegschaft möglich, Obmänner zu wählen. Im Jahre 1930 waren es noch 30 Betriebe, in denen ein Obmann gewählt werden konnte. Zugenommen hat die Zahl der Zwergbetriebe, da viele Arbeitslose das Gewerbe anmeldeten. Die Beschäftigungs-

und des Lohnabbaues. Die katastrophale Wirtschaftskrise hat sich auch in dem unangenehm bemerkbar gemacht. Die Zahl der arbeitslosen Kollegen stieg Ende des Jahres auf über 90%. Alle Anstrengungen der Filialverwaltung, durch Eingaben an die örtlichen Behörden Arbeit zu erlangen, führten zu keinem nennenswerten Resultat. Die Arbeitgeber geben dazu über, Arbeitsgemeinschaften zu bilden und vorkommende kommunale Aufträge selbst, ohne Gehilfen, nur mit ihren Lehrlingen, auszuführen. In einem Lohnstreit konnte dem Kollegen zu seinem Recht verholfen werden. Dank des tatkräftigen Eingreifens unseres Bezirksleiters, Kollegen Nuth, wurde erreicht, daß die Kollegen gänzlich aus der Saisongruppe herausstamen und die reguläre Alu erhielten.

Hierauf folgte der Kassenbericht des Kollegen K. v. e. Mitgliederbestand und Kassenlage der Filiale können trotz der Wirtschaftskrise als stabil betrachtet werden.

Bezirksleiter Kollege Nuth hielt ein vortreffliches Referat. Er schilderte den Kampf der Gewerkschaften um die Aufrechterhaltung der seit Jahrzehnten erkämpften Positionen der Arbeiterschaft. Auch über den Stand des Verbandes, die Lohnkämpfe, Finanzlage und Mitgliederbewegung berichtete Kollege Nuth.

Die gesamte Filialverwaltung wurde einstimmig wiedergewählt. Mit Dankesworten an die Funktionäre, besonders an den treuen Hauskassierer Fris Steinmeier, wurde die Versammlung geschlossen.

Ernst Henke

**Wuppertal.** Die Generalversammlung der Filiale fand am 30. Januar statt. Sämtliche Delegierte und Vertrauensleute der Zahlstellen waren erschienen. Der Vorsitzende Kollege Schmal widmete den im letzten Halbjahr verstorbenen Kollegen Sturm und Krönje einen Nachruf. Kollege Hille gab den Jahresbericht. Er verbreitete sich ausführlich über die Wirtschaftskrise, deren Ursachen und Wirkungen und nahm auch zu den politischen Vorgängen der letzten Zeit Stellung. Dabei verteidigte er die Haltung der Gewerkschaften und der SPD. als die einzig mögliche, um Schlimmeres zu verhüten. Kollege Hille schilderte dann die Lage im Baugewerbe. Die Arbeitslosenprozent beleuchten trotz der besondern Notlage in diesem, trostlos noch dadurch, daß auch für die nächste Zukunft durch den Fortfall der Hauszinssteuer für Bauzwecke kaum an eine Besserung zu denken sei. Die Tätigkeit der Filialverwaltung ist natürlich unter diesen Verhältnissen. Die Arbeitslosigkeit der Filiale mit durchschnittlich 75 Prozent der Vollmitglieder stand noch 5 Prozent über dem Jahresdurchschnitt in Deutschland. Sie betragen jetzt rund 94 Prozent und könne wohl kaum noch überschritten werden.

Nach Ausführungen über die Lohnbewegung, Mitgliederzahlen, Versammlungstätigkeit usw. kam Kollege Hille zum Kassenbericht. Charakteristisch war der Durchschnittsbeitrag der pro Mitglied und Woche 0,40 RM betrug, gegenüber 0,68 RM im Jahre 1930. 49 Prozent aller Einnahmen fließen als Unterstützung wieder an die Kollegen zurück. Kollege Hille richtete zum Schluß die Mahnung an alle Kollegen, dem Verband die Treue zu halten und zu werben, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet. Die Diskussion war trotz verschiedener Auffassungen in politischer Hinsicht äußerst sachlich und kameradschaftlich. Der Filialvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Anträge lagen nicht vor und so konnte Kollege Schmal nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten die gut verlaufene Versammlung schließen.

Ernst Henke

## Sozialversicherung

### Wann beginnt der Anspruch an die Krankenkasse?

Immer wieder begegnet man unter den Arbeitnehmern Unkenntnis über die grundsätzlichen Bestimmungen unserer Krankenversicherung. So herrscht oft Meinungsverschiedenheit darüber, wann eigentlich der Anspruch auf die Leistungen der Krankenkasse beginnt. Die grundlegende Bestimmung hierüber enthält der § 206 der Reichsversicherungsordnung. In diesem heißt es: „Für die versicherungspflichtigen Mitglieder entsteht der Anspruch auf die Regelleistungen mit ihrer Mitgliedschaft.“ Wann beginnt nun die Mitgliedschaft? Hierüber gibt der § 206 des erwähnten Gesetzes Auskunft, indem er vor schreibt: „Die Mitgliedschaft Versicherungspflichtiger beginnt mit dem Tage des Eintritts in die versicherungspflichtige Beschäftigung.“ Bei der Beurteilung der in der Ueberlieferung aufgeworfenen Frage kommt es also ganz darauf an, was man unter „Eintritt“ in die versicherungspflichtige Beschäftigung zu verstehen hat. Erwähnt sei, daß es hier nicht darauf ankommt, ob der Arbeitnehmer auch tatsächlich vom Arbeitgeber zur Kasse angemeldet ist. Die Einreichung der Anmeldung, die lediglich eine Verwaltungsformalität ist, ist ohne jeden Einfluß auf die Versicherungspflicht der Kassen. Mit dem Moment, in dem der Arbeitnehmer die versicherungspflichtige Beschäftigung aufnimmt, tritt er unter den Schutz der Krankenversicherung. Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom Jahre 1928 ist der Beginn des Tages des Eintritts in die Beschäftigung maßgebend, auch dann, wenn der Eintritt erst im Laufe des Tages erfolgt. Der Kommentar von Fabu zur Krankenversicherung schreibt hierzu: „Die Beschäftigung und damit das Versicherungspflichtverhältnis kann danach auch beginnen, ehe die tatsächliche Beschäftigung beginnt, aber ein vor den tatsächlichen Beginn der Beschäftigung gelöstes Arbeitsverhältnis bedeutet das Versicherungverhältnis für diesen Tag nicht, wenn Lohn oder Gehalt gezahlt wird. Eine Erklärung der Kasse der Beschäftigung begründet daher keinen Anspruch gegen die Kasse, wenn es nicht zu einer tatsächlichen Beschäftigung gekommen ist. Anders ist die Lage, wenn der Arbeiter sich bereits in der Beschäftigung des Arbeitgebers befindet und von dem Arbeitgeber war, sich an eine bestimmte Arbeitsstelle

zu begeben, inzwischen aber erkrankt.“ Weiter heißt es in dem angegebenen Kommentar: „Mit dem Eintritt zur Arbeit beginnt die Versicherung auch dann, wenn der Arbeiter bei Uebernahme der Beschäftigung bereits krank ist und die Arbeit wegen Gefahr der Verschlimmerung wieder einstellen muß; daß er arbeitsunfähig war, das heißt, daß er ohne Gefahr der Verschlimmerung seine Arbeit nicht fortsetzen konnte, schließt nicht aus, daß er dennoch ernstlich gearbeitet hat. Nur völlige Arbeitsunfähigkeit, die nicht über einen bloßen, mißglückten Arbeitsversuch — oder über eine bloße Scheinbeschäftigung — hinausgeführt hat, schließt die Annahme, daß eine versicherungsrechtlich wirksame Beschäftigung stattgefunden habe, aus.“ Zu erwähnen ist noch eine Entscheidung vom 21. September 1928. Nach dieser wird bei Eintritt in eine neue Beschäftigung auch der erste Arbeitsweg bereits von der Versicherung erfasst. Erkrankt demnach der Arbeitnehmer auf diesem Wege, so unterliegt er bereits dem Versicherungsschutz. Nach dem eingangs erwähnten Paragraphen beginnt mit dem Eintritt in die Beschäftigung der Anspruch auf die Regelleistungen der Kasse. Da neuerdings zu den Regelleistungen auch die Familienhilfe gehört, darf für diese nicht eine besondere Wartezeit verlangt werden.

losigkeit nicht nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt, sondern auch vom allgemeinen zu einem Problem geworden, so daß ernste Besorgnisse am Platze sind. Alle Mittel müssen angewandt werden, um eine große Zahl von Arbeitslosen durch ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm wieder zu einer Beschäftigung zu verhelfen. Alle Bedenken hiergegen erscheinen geringer, wenn man sich der Schwere einer so riesigen Arbeitslosigkeit bewußt wird.

## Fachtechnisches

**Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwilligst.**

### Gebrauchsmuster.

Rl. 75 c. 1 204 119. Vorrichtung zum Auflegen und Abstreifen eines Pinsels für Farb- und Leimtöpfe. Michael Meier, München, Flotowstraße 22.

Rl. 75 c. 1 204 273. Zerstäuber. Johann Weinlich, Eichwalde, Kreis Teltow.

Rl. 75 c. 1 204 524. Elektrisch geheizter Sandvergoldeschiffkasten. Heinrich Germer, Hamburg 22, Dehnhaide 55.

### Angemeldet Patent.

Rl. 75 c. C. 144 30. Dose für Farben und Lacke. Chemische Fabriken Dr. Joachim Wiernik & Co., AG., Berlin-Waldmannslust.

### Erteilte Patente.

Rl. 75 c. 545 158. Schraubstülpe zum Halten von Säuren oder bergleichen beim Lackieren. Heinrich Böller, Horas bei Fulda.

Rl. 75 c. 545 159. Vorrichtung zum Auftragen von Blattgoldfischen. Firma Leonhard Kurz, Fürth in Bayern, Friedrichstraße 5.

### Gebrauchsmuster.

Rl. 75 c. 1 205 008. Apparat zum Spritzen von Flüssigkeiten aller Art, wie Farben, Lacke, Öle, Säuren usw. Bruno Köhler, Weierfeld im Erzgebirge.

## Literarisches

„Sozialdemokratische Parteikorrespondenz“, Jahrgang 1931. Herausgeber: Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 888 Seiten. Ganzleinen 6,50 M. — Der Jahrgang 1931 der „Sozialdemokratischen Parteikorrespondenz“ liegt in einem stattlichen Bande von 888 Seiten vor. Auch in diesem Jahre blieb die Parteikorrespondenz ihren Aufgaben treu: die Haltung der Sozialdemokratie in Reich und Ländern darzustellen, die wichtigen politischen und wirtschaftlichen Ereignisse des In- und Auslandes übersichtlich zusammenzufassen und Quellenmaterial über die Tätigkeit der Gegner zu bieten. Die Parteikorrespondenz ist das für die Funktionäre und Referenten einfach unentbehrliche Informationsorgan und erfreut sich selbst im Ausland steigender Nachfrage.

Otto Braun. Von Erich Kuttner. Mit 15 Abbildungen. Verlag: R. Kittler, Leipzig. Kuttner, einer der besten politischen Schriftsteller hat hier auf 100 Seiten eine treffliche Biographie des Kämpfers und Staatsmannes Otto Braun geschrieben. Das Buch, von jeder Sentimentalität und literarischen Spielereien frei, stellt sich außerordentlich spannend, trotzdem nur Tatsachen und knappe Auszüge von Parlamentarischen Reden enthalten sind. Die große, ja überragende Bedeutung Otto Brauns für Preußen und Deutschland in der Nachkriegszeit wird in diesem Buch treffend dargestellt. Nehmen wir auch einen Personentyp, wie wir ihn bei den Nazis und Nazis beobachten können, ab, so wollen wir uns doch aufrichten an Männern wie Otto Braun, die das Geschick meisterten, wenn sie auch in ungünstigster Zeit das Staatsruhr in die Hand nahmen.

Soziale Bauwirtschaft. Organisationspreis — vierteljährlich 2 M. In Heft 3 der Sozialen Bauwirtschaft wird mit Recht darauf hingewiesen, daß bei einem Versicherungsbestand von 20 Milliarden Mark und einer jährlichen Prämienreserve von rund 700 bis 800 Millionen Mark die miltelbare Anlage der Prämienreserven in Hypotheken den Wohnungsbau erheblich fördern und bei einem Zinssatz von 6% für diese Hypotheken auch die Mietfrage verbilligen würde. Zu dieser Anurderung der Bautätigkeit hat, wie die Soziale Bauwirtschaft gleichfalls mitteilt, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen entsprechenden Gesetzentwurf vorbereitet, der allseitige Unterstützung verdient. Auch die zu einer Arbeitszeitverkürzung vom Internationalen Arbeitsamt gemachten Vorschläge können als ein Mittel zur Milderung der Arbeitslosigkeit angesehen werden. Der weitere Inhalt der Nummer betrifft ein Rundschreiben des preussischen Volkswirtschaftsministers über die Stundung und Niederlegung der fälligen Zins- und Tilgungsbeträge von Hauszinsfremdhypotheken, den Kampf um die Bauparagrafen und eine kurze Abhandlung über ein neues, zusammenlegbares Arbeitsgerüst, dem eine Abbildung beigegeben ist.

## Verminntnahmen

Das Mitgliedsbuch Nr. 35 913, ausgestellt auf den Namen Saamer, Willy, geboren 2. 5. 1911, eingetreten 1. 7. 1929 in Frankfurt (Oder), ist gesperrt. Falls es irgendwo vorgezeigt wird, bitten wir, es einzuziehen und an die Hauptverwaltung einzusenden.

Der Verbandsvorstand.

Vom 14. Febr. bis 20. Febr. ist die 7. Beitragswoche. Vom 21. Febr. bis 27. Febr. ist die 8. Beitragswoche.

### Storbetitel

Berlin. Kollege Franz Langtusch, geboren am 25. April 1882 in Blankenburg, eingetreten am 14. Mai 1905 in Berlin, starb am 3. Februar. — Am 4. Februar starb der Kollege Alfred Drendel, geboren am 24. Januar 1879 in Berlin, eingetreten am 2. Oktober 1898 in Berlin.

Chemnitz. Unser treuer Kollege Gustav Lohse starb im Alter von 65 Jahren am 28. Januar unerwartet durch Herzschlag.

Ehre ihrem Andenken!

## Baugewerbliches

### Folgen der Krise im Baugewerbe.

Das Baugewerbe einschließlich aller Baunebengewerbe leidet unter der Krise besonders stark. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß von den Mitgliedern der in Betracht kommenden Verbände während des ganzen Jahres 1931 ein hoher Prozentsatz arbeitslos war. Daß auch ein großer Teil der Selbständigen im Baugewerbe schon um ihre Existenz kämpfte, steht außer Frage. Wie es im Malergewerbe aussieht, ist bekannt; viele Kleinmeister haben schon den Weg nach dem Wohlfahrtsamt angetreten. Sie werden aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Die Zahl der Konfuzen und Vergleichsverfahren im Baugewerbe ist im Jahre 1931 auf 1028 gestiegen gegen 795 im Jahre 1930, 655 im Jahre 1929 und 503 im Jahre 1928. Der Beschäftigungsausfall im Baugewerbe betrug im Jahre 1931 gegenüber 1930 44,9% und der Umsatzausfall gegen 1930 3,35 Milliarden Mark gleich 50%. In den sozialen Baubetrieben waren im Jahre 1931 durchschnittlich 10 106 Arbeiter und Angestellte tätig gegenüber 15 554 im Jahre 1930. Der Beschäftigtenrückgang betrug mithin 54,8. Die Lohnsumme stellte sich im Jahre 1931 auf 21 797 631,70 gegen 41 343 417,29 M im Jahre 1930. Auch diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache vom Niedergang des Baugewerbes und damit einer der wichtigsten Schlüsselindustrien.

## Sozialpolitisches

### Die Auswanderung aus Deutschland.

Die Auswanderung von Deutschen nach Uebersee betrug in den letzten beiden Vorkriegsjahren 18 000 beziehungsweise 25 000. In den Inflationsjahren von 1921 bis 1923 schnellte die Entwicklung von 21 000 auf 115 000 hinauf. Mit 65 000 Personen erreichte die Nachinflationssziffer im Jahre 1926 ihren Höhepunkt. Von 1927 bis 1930 entwickelte sich die Auswanderung nach Uebersee wie folgt: 61 000, 57 000, 48 000, 37 000. Im Jahre 1931 rechnet man mit einer Auswanderung von 15 000 Personen. Bestände in Uebersee nicht die Einwanderungsjperre, so würde die Auswanderung viel höher sein. Aus diesem Grunde ist auch die innereuropäische Auswanderung ziemlich stark. In den Jahren 1926 bis 1929 wanderten nach andern europäischen Ländern zusammengenommen 80 000 Deutsche aus, dagegen im Jahre 1930 allein 40 000, im Jahre 1931 sogar 60 000. Diese Zahlen liefern einen deutlichen Beweis dafür, daß der Wanderungstriebe durch die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr gefördert wird. Er kann sich jedoch nicht voll auswirken, weil überall Schlagbäume in Gestalt scharfer gesetzlicher Bestimmungen bestehen, die die Arbeitskräfte nicht hinüber und herüber fließen lassen.

### Das Steigen der deutschen Getreidepreise.

Seit Beginn des Jahres sind an den deutschen Getreidegroßmärkten starke Preissteigerungen zu beobachten. Je Sonne Weizen kostete in Berlin im Dezember 1931 215 M und am 5. Februar 242 M. Der Roggen ging von 192 auf 199 M hinauf. Diese Preissteigerungen sind keineswegs auf Vorgänge an den Weltmärkten zurückzuführen, sondern lediglich eine Folgeerscheinung der deutschen Agrarpolitik. Auf der einen Seite macht man eintwische in Preisermäßigungen und auf der andern Seite werden wichtige Nahrungsmittel durch überhöhte Zölle hinaufgetrieben. Das ganze befelegt man mit dem Namen „zweckmäßige Wirtschaftspolitik“.

### Ist der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit erreicht?

Am 31. Januar zählte man in Deutschland 6 041 000 Arbeitslose. Gegenüber dem 15. Januar ist ein Zustrom von rund 75 000 zu verzeichnen. Während der letzten Berichtsperiode konnte noch eine Zunahme von rund 300 000 verbucht werden. Der Zustrom der Arbeitslosigkeit hat sich also erheblich verlangsamt. Vom 15. bis 31. Dezember 1931 betrug die Zunahme 6%, vom 1. bis zum 15. Januar 1932 5,3%. In der zweiten Januarhälfte ist eine Zunahme von 1,3% zu verzeichnen. Damit hatte die Zahl der Arbeitslosen, die Sechsmillionengrenze überschritten. Es wird nun die Frage aufstehen, ob die Arbeitslosigkeit ihren wintertlichen Höhepunkt erreicht hat. Eine weitere nennenswerte Steigerung ist aller Voraussicht nach nicht zu erwarten. Aber auch in dieser Höhe ist die Arbeits-